

Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen, die ich gerne auf Wunsch meines hochverehrten Freundes, Professor Liebe, dem Buntbilde der Steppenweihe beigelegt habe, dazu beitragen würden, uns durch sorgfältige Beobachtungen der Jäger und Vogelfreunde weitere Aufklärung über die Verbreitung der Steppenweihe in Deutschland zu verschaffen.

Braunschweig, den 11. December 1891.

Widerstreitende soziale Instinkte im Vogelgemüth.

Von Curt Floerke.

Zu den stärksten „Instinkten“ (ich gebrauche dies Wort sehr ungern), die wir beim Vogel vorfinden, müssen wir die Mutterliebe und bei Zugvögeln den Wandertrieb rechnen. Jeder Beobachter weiß, wie stark das Gefühl treuer und aufopfernder Elternliebe in dem warmherzigen Vogelgemüth ist, wie es die scheinbar schwächlichsten Vögeln zu den ungeheuersten Anstrengungen zu begeistern, wie es den Feigling zum muthvollen Kämpfer, den Harmlosen zum listigen Schlaumeier umzuwandeln vermag, wie es die Sängler des grünen Waldes selbst das Loos der Gefangenschaft vergessen läßt. Andererseits steht aber auch fest, daß zur Zugzeit den Wandervogel der Wandertrieb unwiderstehlich überkommt, daß er immer stärker und stärker wird, schließlich den Vogel ganz beherrscht und ihm seine Lage und Umgebung vergessen läßt, daß der Vogel nicht eher zur Ruhe kommt als bis er diesem inneren Drange gefolgt ist, oder aber die alles mildernde Zeit auch hier den Sieg errungen hat. Bisweilen nun gerathen diese beiden so starken und so ausgeprägten Instinkte mit einander in Kampf und Widerspruch. Das ist besonders dann der Fall, wenn durch einen nasskalten Sommer die Bruten von ohnehin spät ankommenden Vogelarten erheblich verspätet wurden, so daß sich schon wieder der herbstliche Wandertrieb zu regen beginnt mit seiner Allgewalt, während noch die nackten Jungen in den Nestern nach Futter schreien. Sollte man es glauben, daß bei unseren sonst als so gutherzig und anhänglich bekannten Vögeln in diesem Widerstreit verschiedener Instinkte die Mutterliebe zuweilen unterliegen kann, daß in einzelnen Fällen die Bruten erbarmungslos verlassen und der Vernichtung preisgegeben werden? Und doch ist dem so. Am 2. September untersuchte ich bei Falkenberg in Oberschlesien eine größere Anzahl Nisthöhlen einer Uferschwalbencolonie und fand in denselben vielfach theils zum Ausschlüpfen reife, verdorbene Eier*), theils umgekommene Junge. Offenbar waren die Schwalben in dem nasskalten Sommer erst abnorm spät zur Brut

*) Durch diesen Umstand wird die Annahme ausgeschlossen, daß etwa eine Seuche die jungen Vögel getödtet habe.

gekommen, wozu auch vielleicht noch äußere Störungen hinzu gekommen sein mochten, sodaß sie vor dem Ausfliegen eines Theils der Jungen vom Anbruch des Herbstes und vom Erwachen des Wandertriebes überrascht worden waren. Derartige Vorkommnisse sind übrigens gerade bei den Schwalben schon öfters festgestellt worden. Zuerst berichtete darüber der berühmte Jenner in den Philos. Transact. für 1824 und noch früher Leroy in den Lettres philos. für 1802, S. 217. Eine ausführliche Schilderung einer solchen verlassenen Schwalbencolonie giebt Blackwall, Researches in Zoology. 1834. S. 108 u. 118. Weiter hierher gehörige Mittheilungen geben Gould (Introduction to the birds of Great Britain, 1873, S. 5) und Adams aus Canada (Popular Science Review. 1873. Juli, S. 283) Vergl. endlich noch Darwin's interessante Ausführungen über die sozialen Instinkte in „Abstammung des Menschen“, Capitel IV.

Ornithologische Beobachtungen.

Von L. Burbaum.

Der regnerische Sommer war mitunter auch den Vögeln recht unbequem, denn wenn es mehrere Tage hinter einander regnet, dann giebt es für die Insektenfresser oft schmale Rüche und die Schwalben fliegen dann näher am Boden hin und nahe an die Gebäude heran, um da noch einige Mücken erschnappen zu können. Am 24. Juli ist hier die zweite Brut der Hausrotschwänze ausgeflogen und am 31. Juli hat die zweite Brut meiner Rauchschwalben das Nest verlassen. Am 10. August haben dann die ersten Bruten der Schwalben sich versammelt, um gemeinsam Flugübungen vorzunehmen und sich für die nahe bevorstehende große Reise zu befähigen. Am 31. August ging dann der erste Zug Schwalben nach Süden, der diesmal außergewöhnlich stark war. Der zweite Zug sammelte sich am 20. September und verließ uns am 27. September. Die, welche noch zurückblieben, sind dann nach und nach verschwunden. Am 17. Oktober wurde die erste Schnepfe geschossen, und war der diesjährige Herbstzug sehr gering. Der erste Zug Kraniche, 40 Stück zählend kam am 23. Oktober, morgens 8 Uhr hier vorüber und zog bei N. D. = Wind nach S. Der zweite Kranichzug kam am 29. Oktober morgens 9 Uhr hier vorbei und bestand aus 36 Stück. Auch dieser Zug ging bei N. D. nach S. Am 30. Oktober, morgens 7 Uhr erschien der dritte Zug aus 22 Stück bestehend und ging bei N. D. in der Richtung nach S. Wo auch Kranichzüge in dieser Zeit beobachtet werden konnten, muß sich gezeigt haben, daß sie bei N. D. nach S. oder S. W gingen, denn der Nordostwind war diesmal nicht lokal für einen Theil von Deutschland, sondern zeigte sich noch weit über Deutschland hinaus, brachte uns am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt]

Artikel/Article: [Widerstreitende soziale Instinkte im Vogelgemüth. 482-483](#)